

Projektbericht Mehrkosten Schweizerholz

Worum geht es?

Das Ziel des Projekts "Mehrkosten Schweizerholz" war, herauszufinden, wie viel Aufpreis ein Bauherr zahlen muss, um sein Bauprojekt aus Holz mit Schweizer Herkunft errichten zu können.

Anhand von bereits gebauten Projekten wurden die Holzbauvolumen ausgezogen und die Preise extrahiert, um Durchschnittswerte für verschiedene Gebäudetypen zu erhalten. Anhand der vom Bauherrn gewünschten Bruttogeschossquadratmeteranzahl soll, eine Prognose der Preisdifferenz zu einem Gebäude mit Schweizer Holz, erstellt werden können.

Was spricht für Schweizer Holz?

Dafür spricht eindeutig, dass durch die Verwendung des lokal vorhandenen Werkstoffes Holz einiges an Transportwegen gespart werden kann, da die Produkte nicht erst aus dem Ausland in die Schweiz transportiert werden müssen. Das spart CO₂ und ist somit umweltfreundlicher.

Die Schweiz hat eines der strengsten Waldgesetze weltweit. Es wird sehr grossen Wert auf ökologischen und nachhaltigen Umgang mit unserem Wald gelegt. Im Gegensatz zu diversen anderen Ländern gilt in der Schweiz ein Rodungsverbot. Diese Massnahmen fördern zudem die Biodiversität.

Als weiteren Grund kann angeführt werden, dass die Arbeit, also das Verarbeiten der Bäume zum finalen Endprodukt, in der Schweiz bleibt und somit die lokale Wirtschaft gefördert wird. Auch dezentrale Arbeitsplätze können so erhalten werden.

Wie gross sind die Mehrkosten?

Die nachfolgend aufgeführten Zahlen sind die Ergebnisse der Studie "Mehrpreis Schweizer Holz". Die Mehrkosten für das Schweizer Holz belaufen sich, nach aktuellen Produktpreisen, bei Einfamilienhäusern auf ca. 1% bis 2%, bei Mehrfamilienhäusern auf ca. 1.5% bis 2.5% und bei Hallen auf ca. 0.4% bis 0.6% der Gebäudekosten.

Wer sollte mit Schweizer Holz bauen?

Wie aus dem letzten Punkt hervorgeht, kostet es nicht unverhältnismässig mehr mit Schweizer Holz zu bauen. Es muss klar ein Aufpreis gezahlt werden, doch der Bund, die Kantone und die Gemeinden verdienen natürlich ebenso daran, wenn ein Unternehmen in der Schweiz mehr Aufträge erhält.

Dadurch werden diese Unternehmen einiges mehr an Steuern, wie zum Beispiel:

Direkte Bundessteuern auf den Gewinn: 8.5%

Kantonale Gewinnsteuer: 5.9% - 16%

Kantonale Kapitalsteuer: 0.05% - 0.3%

Quelle: <http://www.startups.ch/de/vorbereiten/kunden-aus-dem-usland/steuersystem-der-schweiz/>

zahlen, wobei hier die Einkommenssteuern der Angestellten und die Mehrwertsteuer noch gar nicht berücksichtigt sind. Frei nach Enrico Fermi müsste das Ergebnis klar zugunsten von Schweizer Holz ausfallen.

Für private Bauherren lohnt es sich aus finanzieller Sicht nicht. Schweizer Holz hat gegenüber ausländischem Holz auch keine technischen Vorteile. Doch die Verwendung von Schweizer Holz unterstützt die Schweizer Wirtschaft, hilft den Wald sorgfältig zu pflegen und zu erhalten.

Warum bauen private Bauherren nicht mit Schweizer Holz? (Intern)

Im Moment gibt es eine Tendenz zu umweltbewusstem Handeln. Warum bauen dann die privaten Bauherren nicht mit Schweizer Holz, wo es doch für die Umweltbilanz dank kürzeren Transportwegen klar Umweltfreundlicher ist als ausländisches Holz?

Ein Massgebender Anteil tragen die Zusatzkosten. Der Bauherr ist genau bis zu dem Zeitpunkt mit Schweizer Holz einverstanden, wo er merkt, dass Bauen eben doch eine kostspielige Sache ist. Meistens ist es dann, wenn es daran geht Küchen, Toiletten oder Garnituren auszuwählen. Auf ein Mal kostet das Haus doch mehr als veranschlagt und dann kommt die Frage auf: „Wo kann man den etwas einsparen?“. Nun könnte der Bauherr die Bodenplatten welche er für die Küche ausgesucht hat wieder auf die günstige, aber hässliche Variante ändern und das Problem wäre gelöst. Doch da gibt es eben noch diese andere Variante, dass Schweizer Holz gegen ausländisches einzutauschen. Damit wird Geld gespart, ohne das es irgendjemandem schadet und ohne das das Haus einer Veränderung unterzogen wird. So wird der Bauherr seine guten Absichten vernachlässigen und sich mit grösster Wahrscheinlichkeit für seine Platten und nicht für Schweizer Holz entscheiden.

Die Bauherren die dann immer noch Schweizer Holz wollen, werden und haben bis anhin auch mit Schweizer Holz gebaut. Es bringt also nichts die Bauherren in ihren guten Absichten bestärkt werden, da diese bereits vorhanden sind. Der Hinderungsgrund sind die Mehrkosten.

Andererseits spricht der Kostenzeitpunkt tendenziell gegen diese Theorie. Da der Zimmermann im Rohbaubereich arbeitet, kann es sein, dass die gesamten Kosten des Gebäudes noch gar nicht zum Vorschein kommen und deshalb auch noch keine Einsparungen getroffen werden müssen. In diesem Fall liegt es wahrscheinlich daran, dass die Zimmermänner das Thema Schweizer Holz nie ansprechen. Da bei der Vergabe grösstenteils einfach der günstigste ausgewählt wird, werden die Zimmermänner zwangsläufig so offerieren, dass sie selbst am günstigsten sind, was nichts anderes bedeutet als ausländisches Holz zu benützen. Danach denn Vorschlag zu bringen, das Projekt durch Schweizer Holz doch teurer zu machen, scheint eher unpopulär zu sein.

Wohin kann es weiter gehen?

In einem ersten Schritt gilt es die öffentliche Hand als Vorreiter zu gewinnen. Dazu gilt es zu ermitteln wie viel Geld dem Bund, den Kantonen und den Gemeinden in Form von Steuern entgeht, wenn mit ausländischem Holz gebaut wird. Dies könnte in ähnlicher Weise wie bei der Mehrpreisstudie geschehen. Anhand der Projekte können konkret die damit verbundenen Steuereinnahmen berechnet werden. Wie bereits weiter oben angeführt, müssten daraus weit mehr Einnahmen als Ausgaben hervor gehen.

Wenn diese Hypothese bestätigt würde, ist der logische Schluss daraus, dass die Öffentliche Hand im allgemeinen sowie im persönlichen Interesse ausschliesslich nur noch mit Schweizer Holz baut. Dabei müsste dann selbstverständlich auch eine gewisse Konsequenz an den Tag gelegt werden. Die Öffentliche Hand muss sich dann auch selber besser Informieren und mit der hier geschilderten Problematik auseinandersetzen.

- Damit würden ohne Steuererhöhungen mehr Steuereinnahmen generiert!
- Damit würden neue Arbeitsplätze generiert, welche ansonsten ans Ausland verloren gehen.
- Dezentrale Arbeitsplätze können gefördert werden.
- Damit würde die Schweizer Wirtschaft gefördert und als Wirtschaftsplatz gestärkt.
- Es wird etwas zum Umweltschutz beigetragen.
- Die gesteigerte Nachfrage wird die Waldpflege steigern.
- Eine gesteigerte Waldpflege wiederum hat einen tendenziell positiven Einfluss auf die Tourismusbranche und das Vergnügen der Waldbesucher.
- Bei den Zimmereien wird sich eine Selbstverständlichkeit für Schweizer Holz entwickeln.

Bei all diesen Vorteilen stellt sich auch die Frage, wie den die Zimmermänner motiviert werden könnten sich für Schweizer Holz einzusetzen. Eine Möglichkeit von Lignum wäre die Zimmereien welche Schweizer Holz verbauen gezielt zu promoten. Schweizer Holz gegen Werbung. Wenn Unternehmen direkt von Lignum unterstützt würden, würde das eine grössere Kundschaft ansprechen und gleichzeitig die Reputation der Unternehmen fördern.

In einem zweiten Schritt, sollten sich derartige Hypothesen bestätigen, kann man den Gedanken weiter verfolgen und sich überlegen, ob es für die öffentlichen Hand nicht sogar interessant sein könnte Schweizerholz für Privatpersonen zu subventionieren. Wie erwähnt, würde der private Bauherr sich prinzipiell gerne ökologisch verhalten, wird aber durch Mehrkosten davon abgehalten.

Wenn sich nun herausstellt, dass der Staat mit den Investitionen in Schweizer Holz mehr verdient als ausgibt, wäre es ebenso sinnvoll die Preisdifferenz im auszugleichen. Alle haben etwas davon, eine echte win-win-Situation.

Robin Stähli, Sitten Juni 2013

Unterstützende Firmen und Personen

Cedotec	Herr Markus Mooser
Astori Frères	Herr Jean-Charles Astori
Mivelaz	Herr David Mivelaz
Schiliger AG	Herr Joe Dober